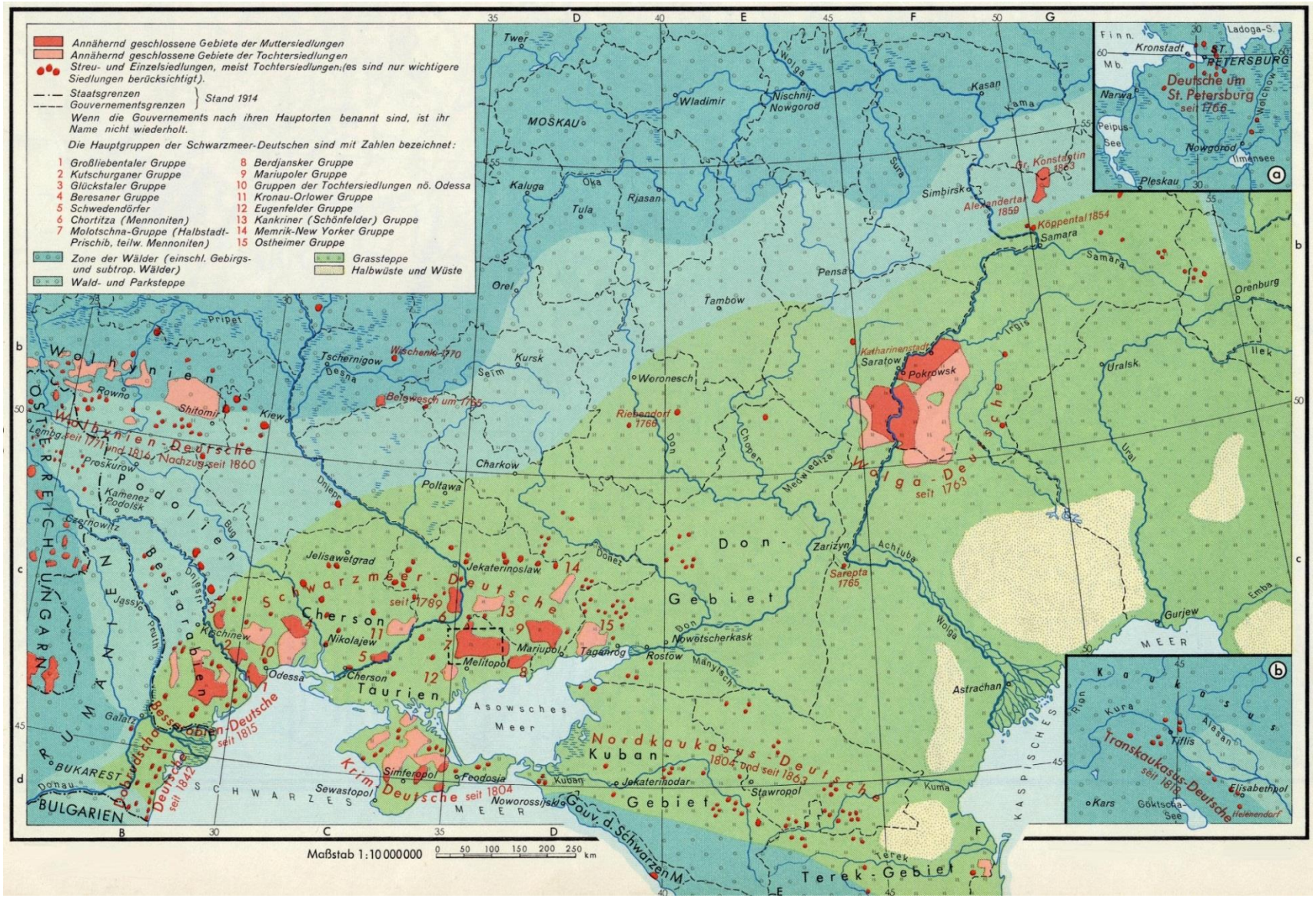
Dr. Viktor Krieger

Der deutsch-sowjetische Krieg 1941-45:

Folgen und Nachwirkungen für die „Sowjetbürger deutscher Nationalität“

Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen
aus Russland (BKDR), Nürnberg

Ansiedlungsgebiete der Deutschen in Russland



Siedlungsgebiete der deutschen Minderheit in der UdSSR
Ende der 1980er-Jahre

Opferbilanz:

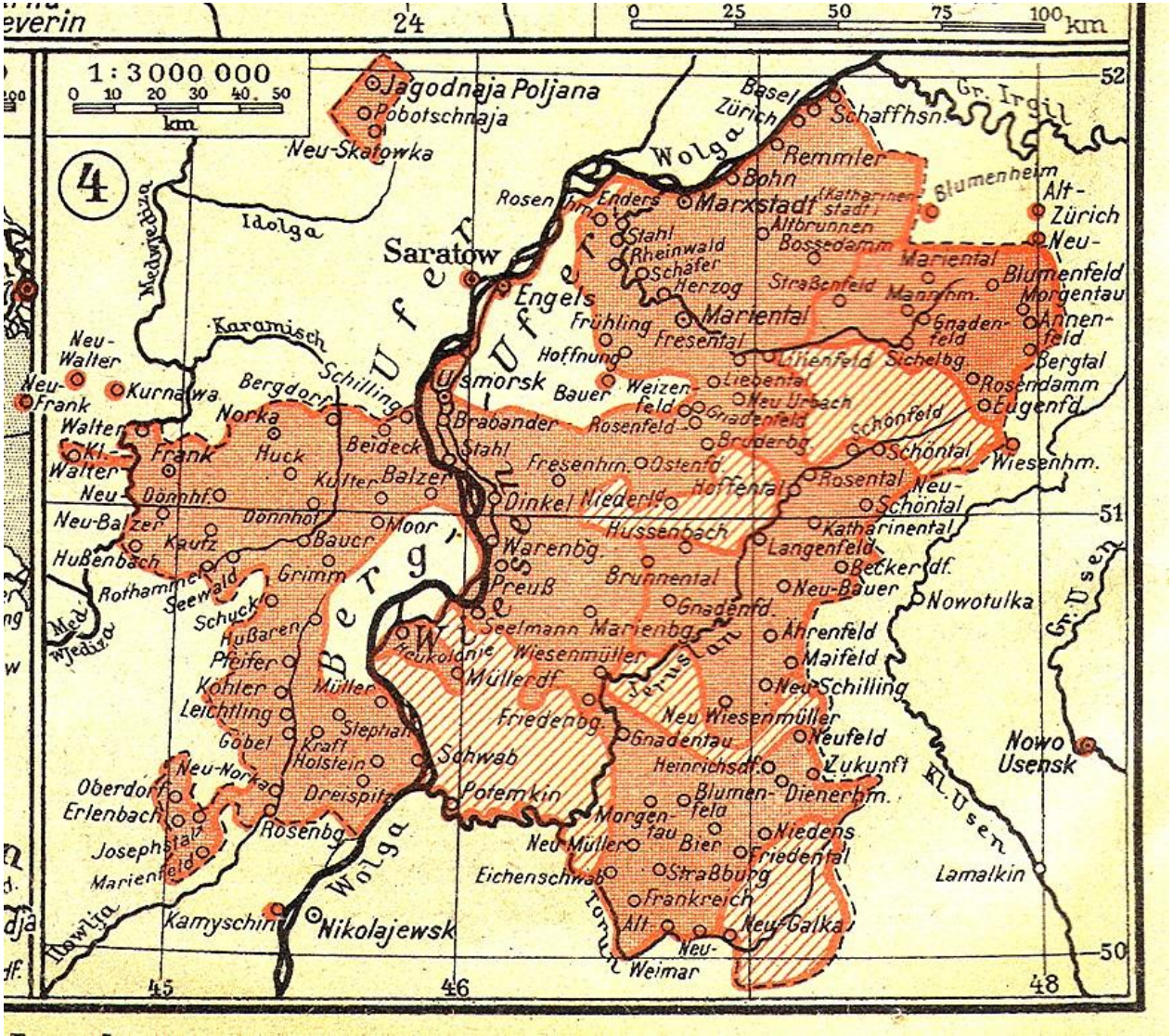
Zwischen 1917 und 1948 wurden

480 000 Russlanddeutsche erschossen, verhungert, im Archipel GULag umgekommen, die Folgen der Verbannung und Flucht nicht überlebt

Die Gesamtzahl der Minderheit betrug Anfang der 1950er-Jahre lediglich

1 350 000 Menschen

Karte der ASSR der Wolgadeutschen, 1930er-Jahre



Aufruf der Sowjetdeutschen an die reichsdeutsche Bauernschaft zum Sturz des Hitler-Regimes. In der sowjetischen Propagandazeitung „Die Wahrheit“, die für die deutschen Soldaten bestimmt war, 17 Juli 1941

Stürzt den Faschismus! Tod dem Hitler!

Aufruf der Sowjetdeutschen an das deutsche Bauerntum

Die Bauern des Dorfes Schwed, des Krasnojarsker Kantons der Republik der Wolgadeutschen haben sich mit einem Aufruf an die deutschen Bauern gewandt.

In ihrem Aufruf schreiben die Bauern-Deutschen.

„Wir Bauern der Republik der Wolgadeutschen haben uns ein frohes und wohlhabendes Leben geschaffen. Wir kennen keine faschistische Steuerschraube, keine Versteigerung der Bauernhöfe, keine Not. Der Boden (6125 ha), den die Kollektivwirtschaften des Dorfes Schwed innehaben, wurde ihnen zu unentgeltlicher und unbefristeter Nutzung, das heißt für ewig, urkundlich von der Sowjetregierung anerkannt.

Der räuberische Krieg, den Hitler angestiftet hatte, brachte Hunderttausende deutsche Bauern ums Leben. Jetzt jagt der wahnsinnig gewordene Faschismus neue Millionen deutsche Bauern in den Krieg gegen Sowjetrußland. Alle Völker Sowjetrußlands, darunter auch wir, die Deutschen der Wolgarepublik, haben uns zur Verteidigung unserer Heimat, unseres Lebens, unserer Freiheit erhoben. Wir folgen dem Aufruf des Genossen Stalin und schlagen den Faschismus nicht nur an der Front, sondern auch durch selbstlose Arbeit im Hinterland.

Wir fordern Euch, deutsche Bauern, auf, den Faschismus, diesen ärgsten Feind der Menschheit, zu vernichten. Hitler zwang Euch die Waffen auf. Kehrt die Waffen gegen die faschistischen Unterdrücker, die Deutschland versklavten und den Bauern dem Tod preisgeben. Geht auf die Seite der sowjetischen Truppen über, wie es die besten von Euch getan haben.

Stürzt den Faschismus!

Erkämpft Euch ein frohes und wohlhabendes Leben!

Tod dem Hitler!

Es folgen Unterschriften:

Heinrich Hart, Hedwig Belmer, Dorothee Degraf, Elena Baumgärtner, Sophie Zwinger, Katharine Horre, Christina Huber, Alexander Günter, Sophie Degraf, Johannes Eirich und viele andere.

Passierschein

Zum Übergang auf die Seite der Roten Armee

Bewahre ihn auf, er wird dein Leben retten.

Zwangsaussiedlungen der deutschen Sowjetbürger aus dem europäischen Teil der UdSSR nach Kasachstan und Sibirien, September-Dezember 1941

Territorien, aus denen 1941 deportiert wurden	Zahl der Personen, in Tsd.
Russländische Föderation (RSFSR), davon:	666,8
ASSR der WD	365,8
Benachbarte Wolgagebiete	81,7
Nordkaukasus und ASSR Krim	192,0
Übrige Territorien in der RSFSR	27,3
Ukraine	83,0
Transkaukasus	44,2
Insgesamt UdSSR	794,0

Nachricht über die Deportation der Wolgadeutschen auf der Titelseite der „Deutschen Zeitung im Ostland“, der Tageszeitung des Reichskommissariats Ostland,

Riga, 10.09.1941

DEUTSCHE ZEITUNG im Ostland

Riga, Nr. 37, Jahrg. 1 — Mittwoch, 10. Sept. 1941

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) » ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagsort im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 20566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30060, Verlagsleitung 22250, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 24869, Schriftleitung: Politik 20365, Lokal 25803 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Hauptschriftleitung 22251, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkasse Riga. In Berlin: Postscheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

INS EWIGE EIS

Die Engländer melden einen großen Erfolg: Sie haben nach langwieriger Erkundung, ob auch nicht die Gefahr bestünde, auf deutsche Truppen zu stossen, Spitzbergen besetzt. Einer Expedition britischer und kanadischer Truppen ist es nach gründlicher Vorbereitung „gelungen“, die Inseln im ewigen Eis zu besetzen, die dort ansässige norwegische Bevölkerung — es handelt sich um einige hundert Bergarbeiter — nach England abzutransportieren und nur einige Eskimos und Lappen dort zurückzulassen. Niemand wird glauben, dass Spitzbergen irgend welchen militärischen Wert hat, denn sonst hätte die deutsche Wehrmacht den Inselländern dort bestimmt nicht den Vortritt gelassen. Der britische „Länderwerb“ kann also keinen an-

deren Grund haben als das Prestige-Bedürfnis der Demokratien, die ihrer Öffentlichkeit wieder einmal etwas bieten zu müssen glauben. Vielleicht hat auch der amerikanische Ruhm der Island-Besetzung die englischen Vettern nicht schlafen lassen.

Spitzbergen ist eine Inselgruppe, die staatsrechtlich ein norwegisches Nebenland bildet. Die Inseln bestehen im wesentlichen aus Fels und Gletscher. Im Sommer taut der Boden an der Oberfläche 20 bis 70 Zentimeter tief auf, der Rest ist Eis und Schweigen. Am wertvollsten sind die Kohlenlager der Inseln, die seit 1904 durch internationale Profitjäger ausgebeutet werden. Dabei stieg die Produktion von 1907 bis 1928 von 1300 auf 300 000 Tonnen. Die europäische Bevölkerung besteht im wesentlichen aus Zechenangestellten und Grubenarbeitern. Ihre Zahl schwankt nach Sommer und Winter und liegt etwa bei 500 bis 800. Diese Männer sind jetzt nach England

Wolgadeutschtum soll ausgerottet werden

Lüge von der 5. Kolonne als Vorwand für „Umsiedlung“ nach Sibirien Zynische Begründung für die Verschleppung von Hunderttausenden

Berlin, 9. September

Nach einer Exchange-Telegraph-Meldung aus Moskau und nach in New Yorker Blättern in Grossaufmachung veröffentlichten Berichten haben die bolschewistischen Machthaber der Kette ihrer Verbrechen eine neue Schandtat hinzugefügt. Nach der Exchange-Telegraph-Meldung hat der Oberste Rat der Sowjetunion beschlossen, „sämtliche Wolgadeutschen nach Sibirien umzusiedeln, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden kann, dass sich unter ihnen Mitglieder der 5. Kolonne befinden“. „Die Umsiedlung hat,“ so heisst es in der Meldung weiter, „bereits begonnen und steht unter der Leitung des Verteidigungsrates, dessen Vorsitzender Stalin ist.“

Ein Erlass, der am 28. August durch Kalinin unterzeichnet wurde, besagt: „Laut verlässlichen Informationen, die bei den Militärbehörden einlaufen, befinden sich Tausende, wenn nicht Zehntausende von Mitgliedern der 5. Kolonne im Wolgagebiet. Diese sind darauf vorbereitet, auf ein deutsches Signal hin Explosionen und Sabotageakte in diesem Gebiet aufzulösen. Niemand der dort lebenden Deutschen machte die Sowjetbehörden über die Anwesenheit einer so grossen Zahl dieser unsicheren Elemente und Spione aufmerksam. Die deutsche Bevölkerung des Wolgagebietes deckt demnach die Feinde der Sowjetunion. Um in der Bekämpfung von Sabotageakten Blutvergiessen zu vermeiden, ist es für notwendig erachtet worden, die gesamte deutsche Bevölkerung des Wolgagebietes umsiedeln. Den Umsiedlern wird alle Staatshilfe gegeben werden, um sie in den neuen Gebieten sesshaft zu machen. In den Bezirken Nowosibirsk im Altaigebiet und in der Republik Kasakstan, wo der Boden reich und fruchtbar ist, ist bereits entsprechendes Gelände zur Verfügung gestellt worden.“

*

DZ. *„Um ein Blutvergiessen zu vermeiden . . .“. Das Blut beginnt zu stocken, wenn man diesen zynischsten aller Gründe, den die Sowjets sich zur Ausrottung einer Volksgruppe erdacht haben, zu Gesicht bekommt. Jedermann in ganz Europa weiss es, dass die friedlichste und zugleich gefährdeste deutsche Volksgruppe im Ausland, die Deutschen an der mittleren Wolga, seit langen Jahren einem Vernichtungsfeldzug ohnegleichen ausgeliefert sind. Mehr als zwei Millionen Deutsche lebten noch vor dem Weltkrieg um Saratow, in der Ukraine, im Kaukasus, in den Dörfern um Petersburg usw., Nachkommen zumeist von deutschen Bauern, die Katharina II. in den Jahren 1764—67 ins Land gerufen hat, oder Nachkommen von hervorragenden deutschen Musterlandwirten, die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts in Russland eingewandert sind. Ihre Verdienste um die russische Landwirtschaft sind gewaltig. Bereits 1926 hat die sowjetische Ausrottungspolitik, die kein Mittel des Hungers, der Entrechtung und des Mordes scheute, diese zwei Millionen auf 1 237 900 Menschen zusammenschrumpfen lassen, heute betragen sie kaum noch eine Million. Die grösste Deutschensiedlung bei Saratow, die 1914 noch mehr als 700 000 Menschen zählte, hat heute nicht einmal 350 000. Familien, die einst durch eigenen Fleiss wohlhabend geworden waren, hat man im Zuge des „Entkulakisierungsfeldzuges“ von Haus und Hof vertrieben. Allein im Winter 1929/30 sind nicht weniger als 50 000 Deutsche nach Sibirien deportiert worden, andere folgten ihnen nach Karelien. Was die Sowjets nun planen, ist nichts weiter als das Schlusglied in dieser endlosen Kette systematischer Vernichtungstaten. Dass sie sich dabei des Märchens von der „Fünften Kolonne“ bedienen, unterstreicht nur den Hohn, mit dem sie sich an diese Massnahme begeben.*

Über die rote „Siegesallee“

Deutsche Panzer auf Woroschilows Paradestrasse

Berlin, 9. September

Im weiteren Vordringen in Richtung Petersburg rollten in den vergangenen Tagen deutsche Panzerkraftwagen, Geschütze und Fahrzeugkolonnen über eine breite Prunkstrasse, die von den Sowjets für repräsentative Truppenparaden angelegt worden war.

Wie Bewohner der nahegelegenen Orte aussagten, hatte der bolschewistische Marschall Woroschilow noch Anfang Juni hier die Parade vorbeimarschierender Truppenteile, vorbeirollender Geschütze und Panzerkraftwagen abgenommen. Diese Triumphstrasse, die von klotzigen Verwaltungshäusern der Sowjets und den Büsten Marx', Lenins und Stalins gesäumt ist, sollte — so hatte Woroschilow in seiner damals gehaltenen Rede betont — eine sowjetische „Siegesallee“ werden. Die Erfolge der deutschen Truppen haben dieses anmassende Wort umgekehrt. Von dem Siegesrausch der Sowjets sind nur die kläglichen Kulissen übriggeblieben.

Petersburg ist nach Moskau das wichtigste Zentrum der Eisen und Metall verarbeitenden, der elektrotechnischen und chemischen Industrie der Sowjetunion. Ausserdem ist die Hälfte des sowjetischen Schiffsbaus sowohl für den Kriegsschiff- als auch für den Handelsschiffbau dort konzentriert. Durch das deutsche Vordringen im Wolchow-Abschnitt und durch die finnischen Erfolge im Swir-Abschnitt ist die Energie-Versorgung für Petersburg aus den in diesen Abschnitten liegenden Wasserkraftwerken stark beeinträchtigt. Da weder Strom noch Rohstoffe in die Stadt kommen können, die ausserdem bereits unter deutschem Artilleriefeuer liegt, wird jede Produktionsfähigkeit in Kürze aufhören müssen. Der Ausfall der Petersburger Produktion kann durch keinerlei Verlagerungen oder Umstellungen auf die etwa noch verbleibenden Industrie-Bezirke der Sowjets auch nur annähernd ausgeglichen werden. Mit der Einengung des Verteidigungsraumes von Petersburg sind auch die Stützpunkte der Sowjets-Flotten- und Fliegerverbände in diesem Raum gefährdet. Das bedeutet praktisch zugleich auch die Einschränkung der letzten Nachschubmöglichkeiten für die Aussenposten der Sowjets auf ihrem Stützpunkt Hangö an der finnischen Küste und auf den baltischen Inseln Osel und Dagö.

Die vier roten Henker

Von Fritz Rothschuh

Der erste war Dzerginski, der Asket mit den Schlangenaugen, der zweite Menginski, der gerissene Lüstling und Erfinder unmenschlicher Torturen. Jagoda, die denkende Guillotine, war der dritte, und der vierte und letzte Ejov, der Zwerg mit den Eselsohren. So schildert Roman Goul in seinem italienisch erschienenen Buch „Die Häupter der Tscheka“ die vier Unmenschen, die zwanzig Jahre lang hinter Lenin und neben Stalin die wahren Despoten des gemarterten Russlands waren und so viel Männer und Frauen in den grausamsten Tod schickten, dass sie — wenn sie noch lebten — die Zahl ihrer Opfer sicherlich längst nicht mehr überschauen könnten.

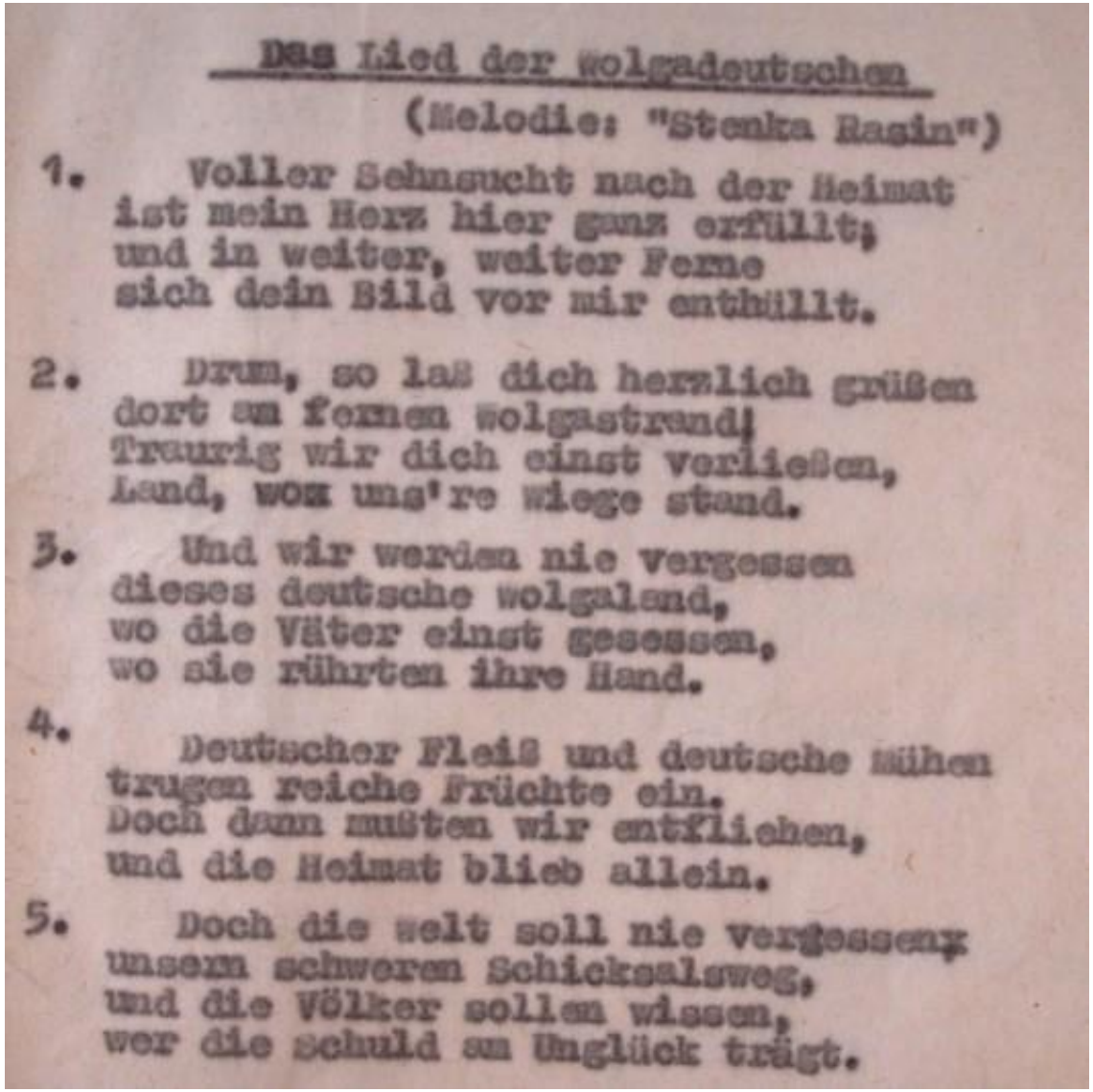
Die drei ersten sind tot. Dzerginski starb an einer Brustkrankheit, Menginski verzehrt von seinen Lastern und der dritte durch den berüchtigten Nackenschuss der Tscheka, den sein Nachfolger Ejov liebevoll für ihn besorgen liess. Ejov müsste, wenn ihn nicht das rächende Geschick einer deutschen Kugel bereits getroffen hat, noch leben.

Im Jahre 1917 brauchte Lenin einen Mann, der stark genug war, die Gegenrevolution zu ersticken. Da stiess er zufällig auf Dzerginski, einen Mann mit knochigem Gesicht und den tiefliegenden flackernden Augen eines Fanatikers, der durch die Revolution dem Zuchthaus entronnen war und als ein besonders gefährlicher Verbrecher galt. Das war der Mann, den Lenin brauchen konnte. Obwohl er schwören musste, „die Revolution der russischen Arbeiter und Bauern zu verteidigen“, war er selbst nichts weniger als Arbeiter oder Bauer, sondern ein polnischer Grossgrundbesitzer und degenerierter Krimineller. Sogleich begann Dzerginski, „das Skelett mit dem sarkastischen Lächeln“, seine Arbeit. Unter ihm wurde der Name der Tscheka das Symbol des gemeinsten Meuchel- und Lustmords. Immer mit einer Militärjacke bekleidet und in hohen Stiefeln, nervös bis zur Epilepsie, jagte er selbst Lenin mit seinen toten Augen Furcht ein. In sechs Monaten machte er aus ganz Russland ein immenses Gefängnis, wo die Tortur an der Tagesordnung war und die Angeberei jeden Menschen

Auf dem Gelände des Arbeitslagers Tscheljabmetallurgstroj des NKWD UdSSR in Tscheljabinsk, 1942

Traktorist, einer der an häufigsten ausgeübten Berufe unter den Deutschen, Gebiet Orenburg, 1948

Das Lied der Wolgadeutschen, das in der Nachkriegszeit in der Verbannung entstand (Auszug)



Das Lied der Wolgadeutschen

(Melodie: "Stenka Rasin")

1. Voller Sehnsucht nach der Heimat
ist mein Herz hier ganz erfüllt;
und in weiter, weiter Ferne
sich dein Bild vor mir enthüllt.

2. Drum, so laß dich herzlich grüßen
dort am fernen Wolgastrand!
Traurig wir dich einst verließen,
Land, wo uns're wiege stand.

3. Und wir werden nie vergessen
dieses deutsche wolgaland,
wo die Väter einst gesessen,
wo sie rührten ihre Hand.

4. Deutscher Fleiß und deutsche Mühen
trugen reiche Früchte ein.
Doch dann mußten wir entfliehen,
und die Heimat blieb allein.

5. Doch die welt soll nie vergessen
unsern schweren Schicksalsweg,
und die Völker sollen wissen,
wer die Schuld am Unglück trägt.

Belegschaft einer deutsch-russisch-kirgisischen Kolchose, Kirgisien/Kirgistan 1963

Verfallenes katholisches Kirchengebäude in Marienberg/ Pestschanoje, als Schafsstall benutzt, Gebiet Saratow, 2008

Vergleich des Bildungsstands und des Grads der Beherrschung der Muttersprache (exemplarisch)

Nationalitäten	Grad der Beherrschung der Muttersprache (des Nationalidioms)			Zahl der Akademiker je 1.000 Personen, älter als 15 Jahre		
	1939	1989	2010	1939	1989	2010
Balkaren	98,9	93,7	97,7	1,3	111	280
Karatschajer	99,4	96,8	97,3	1,2	110	285
Kalmücken	97,9	89,6	89,9	1,9	116	280
Chakassen	87,1	76,1	65,4	0,6	99	178
Deutsche	**88,4**	**48,7**	**10,8**	**5,2**	**57**	**163**
Landesdurch-schnitt				6,4	113,0	243